

4. Fastensonntag

Weitergehen von einer Erfahrung zur anderen, von einer Entscheidung zur anderen: unaufhörlich sich selber loslassen, sterben, damit der neue Mensch werden kann – das ist die Grundbedingung des Wachstums. Mensch sein heißt Mensch werden; Christ sein heißt Christ werden. Wir sind nie am Ziel; wenn unser Herz wach ist, findet es keine Ruhe, bis es in dem ruht, der uns geschaffen hat.

LESUNG

Mit dem Strafgericht über Jerusalem im Jahr 587 v. Chr. war die große Geschichte Israels zu Ende gegangen. Im Schlusskapitel des 2. Chronikbuches schaut der Verfasser auf diese Geschichte zurück. Immer wieder hatte Gott durch die Propheten gemahnt und gewarnt; aber die Könige und die Priester haben nicht auf sie gehört. So musste schließlich das Gericht kommen. Aber das letzte Wort, das Gott über die Sünder spricht, ist nicht Gericht, sondern Erbarmen. Die Strafe ist Ruf Gottes zur Besinnung und Umkehr.

Lesung

2 Chr 36, 14-16.19-23

aus dem zweiten Buch der Chronik.

In jenen Tagen

begingen alle führenden Männer Judas
und die Priester und das Volk viel Untreue.

Sie ahmten die Gräueltaten der Völker nach
und entweihten das Haus,

das der HERR in Jerusalem zu seinem Heiligtum gemacht hatte.

Immer wieder hatte der HERR, der Gott ihrer Väter,

sie durch seine Boten gewarnt;

denn er hatte Mitleid mit seinem Volk und seiner Wohnung.

Sie aber verhöhnten die Boten Gottes,

verachteten sein Wort

und verspotteten seine Propheten,

bis der Zorn des HERRN gegen sein Volk so groß wurde,

dass es keine Heilung mehr gab.

Die Chaldäer verbrannten das Haus Gottes,

rissen die Mauern Jerusalems nieder,

legten Feuer an alle seine Paläste

und zerstörten alle wertvollen Geräte.

Alle, die dem Schwert entgangen waren,

führte Nebukadnézzar in die Verbannung nach Babel.

Dort mussten sie ihm und seinen Söhnen als Sklaven dienen,
bis das Reich der Perser zur Herrschaft kam.

Da ging das Wort in Erfüllung,
das der HERR durch den Mund Jeremías verkündet hatte.

Das Land bekam seine Sabbate ersetzt,
es lag brach während der ganzen Zeit der Verwüstung,
bis siebenzig Jahre voll waren.

Im ersten Jahr des Königs Kyrus von Persien
sollte sich erfüllen,
was der HERR durch Jeremía gesprochen hatte.

Darum erweckte der HERR
den Geist des Königs Kyrus von Persien
und Kyrus ließ in seinem ganzen Reich
mündlich und schriftlich den Befehl verkünden:

So spricht Kyrus, der König von Persien:
Der HERR, der Gott des Himmels,
hat mir alle Reiche der Erde verliehen.

Er selbst hat mir aufgetragen,
ihm in Jerusalem in Juda ein Haus zu bauen.

Jeder unter euch, der zu seinem Volk gehört
– der HERR, sein Gott, sei mit ihm –,
der soll hinaufziehen.

Wort des lebendigen Gottes.

EVANGELIUM

Das ewige Leben ist nicht eine Verlängerung des gegenwärtigen Lebens; es ist vielmehr die Hinwendung des ganzen Menschen zur Wahrheit und Wirklichkeit Gottes. Für Jesus war die Stunde seines Todes auch die Stunde seiner Verherrlichung, seines Hinübergehens in die Herrlichkeit des Vaters. Wir aber sind durch die Taufe in das Christusergebnis hineingenommen; wer glaubt und die Wahrheit tut, der ist vom Tod in das Leben hinübergegangen.

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes

Joh 3,14-21

In jener Zeit sprach Jesus zu Nikodemus:
Wie Mose die Schlange in der Wüste erhöht hat,
so muss der Menschensohn erhöht werden,
damit jeder, der glaubt,
in ihm ewiges Leben hat.

Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt,
dass er seinen einzigen Sohn hingab,
damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht,
sondern ewiges Leben hat.

Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt,
damit er die Welt richtet,
sondern damit die Welt durch in gerettet wird.

Wer an ihn glaubt,
wird nicht gerichtet;
wer nicht glaubt, ist schon gerichtet,
weil er nicht an den Namen des einzigen Sohnes Gottes geglaubt hat.

Denn darin besteht das Gericht:
Das Licht kam in die Welt,
doch die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht;
denn ihre Taten waren böse.

Jeder, der Böses tut,
hasst das Licht
und kommt nicht zum Licht,
damit seine Taten nicht aufgedeckt werden.

Wer aber die Wahrheit tut,
kommt zum Licht,
damit offenbar wird,
dass seine Taten in Gott vollbracht sind.

Frohe Botschaft von unserem Herrn Jesus Christus.

Gedanken zur Lesung

Der Chronist, der in der Lesung zu Wort kommt, stellt die Wegführung des Volkes in die babylonische Gefangenschaft nicht mit der Nüchternheit eines heutigen Geschichtsschreibers dar, sondern aus dem Blickwinkel des Theologen. Er weiß, was zu der Katastrophe geführt hat.

Trotz der Warnung durch die Boten Gottes haben sich vor allem die führenden Schichten des Volkes nicht um die Weisung Jahwes gekümmert.

Die Folge ist die Eroberung durch die Chaldäer – so werden hier die Babylonier genannt –, welche die Stadt Jerusalem und den Tempel in Schutt und Asche legen. In diesem Abschnitt findet sich eine interessante Bemerkung, mit der dieser Geschichtsschreiber die Tatsache deutet, dass das Land von den eigenen Bewohnern gesäubert wird: „Da ging das Wort in Erfüllung, das der Herr durch den Mund Jeremias verkündet hatte. Das Land bekam seine Sabbate ersetzt, es

lag brach während der ganzen Zeit der Verwüstung, bis siebzig Jahre voll waren.“ Was der Mensch wegen seiner Habgier dem Land nicht gegönnt hat, nämlich die Zeiten der Ruhe und der Erholung, das wird nun gezwungenermaßen nachgeholt. Ist nicht etwas Ähnliches in den letzten Monaten vor sich gegangen? Die Vorgänge könnten uns lehren, sorgsamer mit der Erde umzugehen, damit sie sich von der Ausbeutung wieder erholen könnte.

Der Schluss der Lesung kennzeichnet die Wende in der Geschichte Israels. Einige Jahrzehnte nach diesen Ereignissen übernehmen die Perser unter Kyrus die Macht im Vorderen Orient. Durch ihre liberalere (Religions-)Politik erhalten auch die verschleppten Juden wieder eine neue Chance. Sie bekommen die Erlaubnis, in ihr Land zurückzukehren und den Wiederaufbau zu beginnen. In unseren Augen ist das alles eine gewagte Geschichtsdarstellung, wenn der Untergang eines Landes auf den Zorn Gottes über sein ungehorsames Volk zurückgeführt wird. Wir lassen in solchen Fällen Gott lieber aus dem Spiel. Und wir müssen tatsächlich vorsichtig sein, in den einzelnen geschichtlichen Ereignissen die Strafe oder Belohnung Gottes am Werk zu sehen. Andererseits gilt aber auch heute: Wo der Mensch die Weisungen Gottes ignoriert und alle Mahnungen seiner Boten (möglicherweise nennt man sie nicht mehr ausdrücklich „Propheten“) in den Wind schlägt, da dürfen wir uns nicht wundern, wenn sich dunkle Wolken des Unheils zusammenbrauen.

Josef Walter